

Inhalt

<i>Titelcover</i>	<i>13</i>
<i>Einführung</i>	<i>16</i>
<i>Weihnachtslieder 1</i>	<i>18</i>
<i>« Weihnacht im Schnee »</i>	
<i>« Kling Glöckchen, klingelingeling »</i>	
<i>« Solange noch Wunder möglich sind »</i>	
<i>Gedichte Block 1</i>	<i>24</i>
<i>Erster Advent</i>	
<i>Schnee fällt</i>	
<i>Alle Jahre</i>	
<i>Kerzenschein</i>	
<i>Christkindls Bäckerei</i>	
<i>Glauben an das Wunderbare</i>	
<i>Kurzgeschichte 1</i>	<i>36</i>
<i>Liebe unterm Weihnachtsbaum</i>	
<i>Gedichte Block 2</i>	<i>65</i>
<i>Krampus</i>	
<i>Das zweite Licht</i>	
<i>Nikolaus</i>	

<i>Schneemann</i>	
<i>Gedanken der Welt</i>	
<i>Gauch von Weihnacht</i>	
<i>Weihnachtslieder 2</i>	78
« <i>Ihr Kinder, nun kommet</i> »	
« <i>Am Weihnachtsbaume die Lichter brennen</i> »	
« <i>Morgen, Kinder, wird's was geben</i> »	
<i>Foto Galerie:</i>	85
<i>Weihnachtslieder 3</i>	101
« <i>Weihnachtskuchen</i> »	
« <i>Stille Nacht</i> »	
« <i>Der Tag, der wird bald da sein</i> »	
<i>Gedichte Block 3</i>	108
<i>Winterwald</i>	
<i>Wunschzettel</i>	
<i>Glöckchen klingeling</i>	
<i>Hymne von Bethlehem</i>	
<i>Sternenglanz (Für unsere Sonne)</i>	
<i>Der Weihnachtsstern</i>	
<i>Kurzgeschichte 2</i>	120
<i>Eine Weihnachtsfabel</i>	

<i>Gedichte Block 4</i>	154
<i>Die Weihnacht naht</i>	
<i>Vierter Glanz</i>	
<i>Christkind wird geboren</i>	
<i>Unser Weihnachtsbaum</i>	
<i>Freue Weihnacht immerzu</i>	
<i>Wunderschöner Weihnachtstag</i>	
<i>Weihnachtslieder 4</i>	166
<i>« Weihnachten im Hafen »</i>	
<i>« Weihnacht »</i>	
<i>« Kannst du noch glauben »</i>	
<i>Bonus: Weihnachtslied:</i>	172
<i>« Schnee fällt »</i>	
<i>Gedanken zum Ausklang</i>	175
<i>Veröffentliche-, Gemeinschafts-</i>	
<i>« Im neuen Jahr geplante Bücher</i>	
<i>von Werner Alexander</i>	177

Liebe unterm Weihnachtsbaum

« Liebe war für mich in der Vergangenheit, ein nüchterner Effekt. Als ich dann Jan kennen lernte, da lebte ich rational in den Tag. Unter einem Weihnachtsbaum, da begann es und ich hielt dies für kitschig. Mit Schmerzen ging es weiter, und als ich schon daran war meinen Mut zu verlieren, da nahm alles eine unvorhersehbare Wende. »

„Rani“, Erik blickte mich lächelnd an, „ich möchte dir meinen Bruder vorstellen.“

Ich strich mir eine Strähne aus dem Gesicht und musterte den attraktiven Mann an Eriks Seite. Es war der vierte Advent, der 21. Dezember und ich war mit einigen Arbeitskollegen bei einer kleinen, und sehr privaten Weihnachtsfeier, zusammen.

„Hallo Rani“, sagte er mit einer sehr sanften Stimme, „ich bin Jan.“

Ich reichte Jan die Hand und erwiderte ebenso freundlich.

„Freut mich Jan, ich habe dich bis heute noch niemals mit Erik gesehen!“

Erik, der mein direkter Teamkollege war, lächelte uns abermals zu und entfernte sich diskret. Jan reichte mir ein Glas Champagner und ich nahm es dankend an.

„Glaube ich Rani“, sagte Jan, „ich war die letzten sechs Jahre beruflich in London. Aber es war immer klar, dass ich eines Tages wieder nach Hause zurückkehren würde. Denn hier sind meine Wurzeln!“

Jan prostete mir zu. Ich trank ebenfalls einen Schluck und sagte danach.

„Heimweh habe ich auch öfter, aber ob ich jemals wieder für immer nach Hause gehen will, das kann ich Heute wirklich nicht sagen. Meine Chancen hier sind wesentlich größer!“

« Jan nahm meine Hand, damals war mir das etwas peinlich, denn immerhin ich kannte ihn kaum. Er wollte mehr von mir wissen, und obgleich ich anfangs Hemmungen hatte, erzählte ich schließlich Eriks Bruder eigentlich alles von mir. »

„Du bist aus Indien, nicht wahr?“

Ich nickte Jan zu. „Ja“, bestätigte ich, „das stimmt. Geboren wurde ich in Surat. Bis zu meinem siebenten Lebensjahr lebten wir dort. Dann starb Mutter und Vater ertrug die vertraute Umgebung nicht mehr. Wir verließen unsere Heimat und zogen nach Mumbai. Bis vor acht Jahren“, erzählte ich weiter, „dann ging auch Vater und ich bekam die Option, hier eine Stelle als Übersetzerin anzutreten. Und nun bin ich schon sieben Jahre von der Heimat fort. Vermissen tu ich sie schon“, erklärte ich weiter, „aber vermissen tut mich im Grunde keiner zuhause. Habe dort keine Verwandten mehr!“

Jan blickte mich nun etwas traurig an. Er nahm fester meine Hand und ich konnte mich irgendwie einer unscheinbaren Träne nicht erwehren. Zaghafte wischte ich sie weg und musste kurz schniefen.

„Und gefällt es dir wenigstens hier?“ fragte nun Jan. „Wenn du schon, sagen wir mal so, vor hast den Rest deines Lebens hier zu verbringen, dann solltest du dich schon auch wohl fühlen hier!“

„Es gefällt mir schon hier“, gab ich zur antwort, „auch wenn ich manchmal das Gefühl habe, das ich nicht wirklich hier her gehöre. Aber man muss eben immer das Beste aus seinem Leben machen. Und was hast du nun vor?“

Ich zog nun meine Hand aus der von Jan und dieser lächelte mich etwas schelmisch an.

„Ich habe vor, mir nun eine liebe Frau zu suchen“, sagte er sanft, „nebenbei etabliere ich mein Geschäft und alles in allem, möchte ich nur ein glückliches Leben führen. Mal sehen ob ich es auch erreichen kann!“

« Den restlichen Abend verbrachte ich dann ausschließlich mit Jan. Ich kann nicht sagen warum, aber wir tauschten am Ende sogar unsere Telefonnummern und sahen uns in den nächsten Tagen immer wieder. Dann kam Jans überraschende Einladung zum Weihnachtsabend und ich sagte einfach zu. Hatte ich doch keine Ahnung, was mit diesem Tag beginnen sollte. »

Es war der 24. Dezember, der Heilige Abend. In der Heimat hatte ich diesen Tag, eigentlich niemals richtig gefeiert. Es lag nicht in unserer Natur, ja, einen Baum aufstellen, das hatten wir schon immer getan. Wie drückte es mein indischer Lieblingsschauspieler, Shahrukh Khan aus:

Der Christbaum, auch wenn er nicht in unserer Religion ist, ist eine wahrhaftig schöne Sache!

Und auch in den letzten Jahren hier, ich konnte das wirkliche Gefühl der Weihnacht nicht richtig empfinden. Doch Jan redete mir gut zu und ich ertrappte mich dabei, dass ich begann, für diesen Mann Emotionen zu erleben. Doch gegenwärtig wusste das nur mein Herz, mein Verstand hatte davon noch lange keine Ahnung, so war es mir genau in diesem Moment.

Um 17 Uhr läutete ich an der Haustür meines Arbeitskollegen Erik. Seine Frau, die ich auch gut kannte, machte mir auf und grüßte mich freundlich.

„Hallo Rani, schön das du wirklich gekommen bist. Komm doch rein, Jan wird auch bald erscheinen.“

Ich zögerte anfangs noch, es war das Fest der Liebe, so sagte man. Das Fest der Familie, und ich gehörte nicht in diese. Wir waren Kollegen, zumindest Erik und ich. Doch reichte diese Verbindung für eine Berechtigung, an diesem speziellen Tag hier sein zu dürfen?

Petra nahm mir den Mantel ab und ich schlüpfte ebenfalls aus meinen Schuhen und zog mir weiche Pantoffeln an. In Folge führte mich Petra in das Wohnzimmer, wo Erik noch am

vollenden des Weihnachtsbaumes beschäftigt war. Sein fünfjähriger Sohn, der auf den Namen Ronald, also kurz Ron hörte, half begeistert den Papa und reichte ihm eine Glaskugel nach der anderen.

„Danke mein Sohn“, hörte ich soeben Erik sagen, als ich in das Zimmer trat. „nun nur noch diese drei letzten roten Kugeln, danach können wir schon mit dem Lametta beginnen.“

„Grüß dich Erik“, sagte ich offen, „danke für die Einladung. Ich fühle mich sehr geehrt, heute Abend bei euch sein zu dürfen.“

Erik, der auf einer Leiter stand, schaute zu mir herab und schmunzelte. „Aber Rani, das ist doch keine große Sache. Ich habe es dir die letzten beiden Jahre auch schon angeboten, aber du hast sie ja bislang nicht angenommen!“

Verlegen blickte ich zur Seite. Erik lag richtig, bereits zweimal hatte er mich zum Weihnachtsabend gebeten, doch beide Male blieb ich fern. Nur Heuer, weil eben Jan so überzeugend gewesen war, hatte ich angenommen.

„Ich habe eine Kleinigkeit mitgebracht“, verlegen schaute ich zu Boden und reichte Ron, der begeistert zu mir gelaufen war, die Päckchen. „ich wollte niemals das traute Familienglück stören“, versuchte ich mich zu rechtfertigen, „nur dein Bruder verstand es diesmal, mich zu Überreden.“

Ich schaute mir den Christbaum an, er reichte zwei Meter an die Decke und war mit allerlei behangen. Tannen- und Keksduft lag in der Luft und der CD Player spielte Weihnachtslieder.

Ron hatte meine Geschenke auf den Tisch, zu den anderen gelegt und kam nun zu mir zurück. „Es ist schön das du Heute da bist Tante Rani“, Ron reichte mir ein Vanillekipferl und ich nahm es dankend an, „wo hast du denn dein Kind?“

Ron nahm mich an der Hand und führte mich zum Sofa, beide ließen wir uns darauf nieder.

„Karin ist dieses Weihnachten bei Ihrem Vater“, erklärte ich leise, „morgen Abend kommt sie heim.“

„Warum sind ihr Papa und du nicht mehr zusammen?“ Ron war sehr aufgeweckt und auch wissbegierig. Ich nahm seine Hände.

„Manchmal kommt es eben ganz anders als man sich das wünscht. Karins Papa und ich, wir waren eben nicht füreinander bestimmt. Er ist nun wieder verheiratet und so wie es aussieht auch glücklich.“

„Und du?“ fragte Ron weiter. „Bist du auch glücklich?“

„Karin wurde Heuer fünf“, wick ich aus, „sie ist so alt wie du Ron. Und ich liebe sie über alles, es gibt für mich nichts freudigeres, als wenn ich mit meiner Tochter zusammen bin.

Also kann man sagen, das ich schon sehr zufrieden bin!“

Jan hatte auch das am Tag der Weihnachtsfeier von mir erfahren. Ein Jahr nach dem ich in diese Stadt gekommen war, hatte ich einen Mann, Manfred, kennen gelernt. Noch im selben Jahr haben wir geheiratet und auch meine Tochter kam zur Welt. Manfred war selbstständig und hatte ein Computerunternehmen. Unsere Ehe war nur kurz und schon nach drei Jahren, ließen wir uns scheiden. Manfred fühlte sich nach der Geburt von Karin vernachlässigt und so kam es das wir auf kurz oder lang, getrennte Wege gingen.

Stimmen wurden im Flur laut und schließlich kam Petra mit Jan ins Zimmer. Ron sprang auf und begrüßte den Onkel, auch ich erhob mich.

„Hallo Rani“, sagte er strahlend zu mir, „es ist mir eine wahre Freude dich Heute hier zu sehen.“

Kokett reichte ich Jan die Hand und gentlemangleich, küsste er sie zart.

„Vielen Dank Jan“, antwortete ich, „ich bin auch sehr froh hier sein zu dürfen. Was eigentlich alleine dein Verdienst ist!“

~ Ich blickte Jan tief in die Augen, und ich spürte wie mein Herz entflammte. Sein Blick war offen, klar und seine kristallblauen Augen sagten mir eines, das er dabei war, sich

ebenso in mich zu verlieben, wie gerade auch ich. Doch noch wollte ich es noch nicht so wahr haben! »

Petra war dabei die Tafel zu decken und ich hatte mich angeboten ihr dabei zu helfen. Gemeinsam, auch Ron unterstützte uns dabei, trugen wir das Fayence auf und zum Abschluss dekorierten wir weihnachtlich den Tisch. Ich war darin nicht sehr geübt, aber mit der liebevollen Unterstützung von Ron, bekam ich das einigermaßen hin. Jan und Erik fertigten den letzten Schliff am Weihnachtsbaum an... Es war nun 20 Minuten nach 18 Uhr und laut Ron, der sich ja in diesen Dingen auskannte, ging es auf die Bescherung zu.

„Das Christkind wird bald kommen“, erklärte mir der aufgeweckte Bub fröhlich, „hört ihr in der Ferne ihre Glöckchen klingen?“

Man konnte wirklich das Läuten von Glocken vernehmen, ob es nun das Schellen von Kirchenglocken, oder auch das Bimmeln des Christkindleins war, das sollte jedem seiner eigenen Phantasie und seinem Glauben überlassen sein. Ich für mich, war mir persönlich uneins. Doch der kindliche Gedanke Rons, hatte schon etwas Schönes an sich!

Während wir die letzten Handgriffe an der Festtafel vornahmen, fühlte ich mich immer mehr beobachtet. Ich blickte mich suchend um und konnte erkennen, dass Jan es war, der mich laufend musterte. Es lief mir dabei immer wieder kalt über den Rücken und ich konnte eine Gänsehaut spüren – ein Gefühl, welches in diesem Fall sehr schön war. Mein Herz schlug höher und ich erwischte mich dabei, dass auch mein Blick immer häufiger die Ansicht Jans suchte.

In diesen Moment läutete mein Handy, ich nahm es aus meiner Tasche und klappte es auf. Karin stand auf dem Display und ich nahm an. Es war meine Tochter und für sie war ich immer zu sprechen, ganz besonders an diesem, heutigen Tag.

„Hallo Mama“, begrüßte mich Karin, „ich hoffe es geht dir Heute gut und du hast auch einen schönen Weihnachtsabend?“

Ich bejahte dies und merkte nur an, dass es eben mit ihr zusammen, noch viel schöner wäre.

„Danke mein Kind, ja ich bin bei Freunden. Nur dadurch das du auch noch hier wärst, das könnte mein Glück unbeschreiblich werden lassen.“

„Ich wäre jetzt auch gerne bei dir“, sagte Karin offen, „aber Papa braucht mich ja auch etwas. Morgen sehen wir uns ja auch wieder und kommendes Weihnachten feiern wir dann abermals gemeinsam. Schönen Heiligen Abend noch Mam“, wünschte mir Karin fröhlich, „und ich liebe dich.“

„Ich liebe dich auch meine Tochter“, Tränen standen mir in den Augen, „und dir auch einen wunderschönen Weihnachtstag. Ich denke an dich und bin glücklich dich Morgen wieder bei mir zu haben!“

« Ron hatte sich ans Fenster begeben und er rief uns nun zu, das es zu schneien begonnen hatte. Petra hatte fortwährend das Festessen aufgetragen und Erik entzündete die Kerzen des Weihnachtsbaums. »

Während draußen immer heftiger der Schnee fiel, war es in der Wohnung mollig warm. Petra bat zu Tisch und Jan brannte die Tischkerzen an. Während Erik die Deckenbeleuchtung matter schaltete, führte mich Ron an die Tafel und meinte schelmisch, dass ich neben ihm sitzen sollte.

Es gab gebratene Ente, dazu Rotkraut und Semmelknödel. Als Dessert reichte Petra frische Kekse und auch Honiglebkuchen. Kurz vor 20 Uhr ging es dann in die Anfänge der Bescherung und es fanden sich unter dem Christbaum, der im feierlichen Glanz erstrahlte, so manches festlich verpackte Geschenk. Das Christkind hatte ihren Segen in die liebevolle Familie gebracht! Jan schenkte nun Sekt ein und reichte einen jedem ein Glas. Nur Ron, bekam ein kindergerechtes Getränk und Eriks Bruder erhob das Glas zum Toast.

„Sechs Jahre war ich im Ausland“, begann er, „zuvor hatte ich eine kurze Liebe, die leider ebenso rasch endete, wie sie begonnen hatte.“

Jan hatte mir davon erzählt, bevor er nach London gegangen war, war er für vier Jahre mit einer Frau verheiratet, die er aus Liebe geheiratet hatte. Doch mit den Jahren kam heraus, dass Sie, Laura, im Grunde nur aus einem Kompromiss heraus das Jawort gegeben hatte. Zusammen mit ihr hatte Jan einen Sohn, Manuel, der in Folge bei Jan geblieben war, und den heutigen Abend ebenfalls bei der Mutter verbrachte. Manuel war heuer, im Juni, sieben Jahre alt geworden!

„Mein Ziel ist es nun eine neue Liebe zu finden“, erklärte Jan weiter, „und ich fühle, das ich sie auch bereits gefunden habe. Auch wenn wir uns noch nicht sehr lange kennen, eigentlich nur ein paar Tage, so möchte ich Heute, hier und jetzt, die liebe Rani fragen, ob du es dir Vorstellen könntest, einmal meine Frau zu werden?“

Jan stand beim Weihnachtsbaum, und er streckte mir seine Hand entgegen. Ich war etwas perplex zunächst, ich rang nach Luft und wusste zunächst nicht wie ich mich nun verhalten sollte. Mein Herz verkrampfte sich voller Sehnsucht nach dem Ja, doch mein Verstand wollte davon noch nichts wissen. Irgendwie fand ich Jans Gebärden als sehr süß, aber auch reichlich kitschig, seinen Antrag hier, so frei heraus unter dem Weihnachtsbaum... Doch wie sagt man in der Liebe, das Herz siegt hierbei immer über den Verstand und so erhob ich mich mit zitternden Knien und leicht ferngesteuert, so als wenn ich gar nicht selber jene Worte sprach, sagte ich zu Jan.

„Ich kann dir nicht versprechen dass es funktioniert“, langsam ging ich auf Eriks Bruder zu, „ich weiß auch nicht wie unsere Kinder auf diese Zukunft reagieren werden. Doch ich glaube, dass wir es versuchen sollten. Ja Jan, ich möchte es mit dir versuchen!“

~ Unter dem Weihnachtsbaum nahmen wir uns bei den Ständen und schauten uns tief in die Augen. Noch vor wenigen

Tagen hätte ich mir diese Wende in diesem Jahr nicht träumen lassen, und nun hatte sich jenes ereignet, welches mein weiteres Leben verändern sollte. Noch war unsere Verbindung frisch, und ob sie halten konnte, das stand noch ungeschrieben in den Sternen. »

Ein inniger Kuss besiegelte für diesen Heiligen Abend unsere junge Liebe und wir fühlten uns augenblicklich wie im siebenten Himmel. Erik und Petra traten an uns heran und gratulierten uns zu unserer Verbindung. Auch Ron freute sich und meinte dass nun die Tante Rani für immer bei ihm sein würde. Noch ahnten wir nicht, dass unser Glück zunächst eben so rasch abklingen sollte wie es begonnen hatte. Denn schon nach Silvester, holte uns die Realität hart und mit voller Wucht ein!

« Jan wollte, das wir umgehend zusammen ziehen sollten. Ich wollte das irgendwie auch, hatte aber dennoch Angst davor und wollte zunächst auf die Gefühle von Karin und ebenso auf jene von Jans Sohn Manuel achten. War es für die beiden Kinder schon angebracht, dass wir so rasch zusammenzogen? In den Tagen nach der Jahreswende verstärkten sich unsere Probleme und obgleich ich fühlte dass ich liebte, wurde mir das alles zu viel. Ich konnte auch instinktiv spüren, dass es Jan ebenso ging. Nach einer heftigen Auseinandersetzung, beendeten wir eine Woche nach dem neuen Jahr, unsere Beziehung. Ich zog fort und ließ mich mit meiner Tochter in Hollabrunn nieder. Was ich nicht wusste, auch er verließ Wien und zog in dieselbe Stadt wie ich. Und obgleich Hollabrunn, im vergleich zu Wien ein Dorf war, so kam es, das wir uns zunächst nicht begegneten. Fast

*ein Jahr lang, hatte keiner von dem anderen gewusst das er
ebenfalls in dieser Stadt lebte... »*

Eine Weihnachtsfabel

*Es war einmal, vor langer, langer Zeit, in einer Region, die heute bereits in vollkommene Vergessenheit geraten ist, ein zauberhafter Wald. Der « Hain des Sonnenfriedens »!
In jenem Walde lebten zu seiner Zeit viele unterschiedliche Tiere. Familie Bär, Gevatter Fuchs, sowie Tante Specht und Onkel Langohr waren nur einige der unzähligen Bewohner. Der Hain war ein gemischter Tannen und Laubwald gewesen, seine mächtigen Bäume ragten hoch in den blauen Himmel und es gab zu jeder der vier Jahreszeiten ein berauschendes Fest. Im Frühling, wenn die noch blasse Sonne aus den Schneebergen aufstieg, wenn die ersten Knospen sprangen – da wurde das Bankett « Des Lebens » gefeiert. Rasch schmolz in diesen Tagen der letzte Schnee dahin und erste grüne Grashalme erwachten aus dem langen Winterschlaf.*

Im Sommer, in den Monaten Juni bis Ende September, in den längsten Tagen des Jahres – war eigentlich jede Stunde ein Moment des Feierns. Die Kinder des Waldes hatten schulfrei und Professor Dachs, der Lehrer der Kinder, konnte sich in diesen Monaten auch seine wohlverdiente Pause gönnen. Nach dem Sommer trat schon der Herbst, mit seinem bunten Blätterregen ins Land. Die Sonne schien zeitweise noch heiß vom Himmel, doch allmählich wandelte sich die Witterung in kältere Tage...

Der Herbst begann mit der neuen Schulzeit, die Eltern brachten ihre Kleinen ins Schulzentrum und am Abend des ersten Tages wurde die Feier « Habt Dank », zum gleichgesetzten Beginn der Erntezeit abgehalten. Unter freiem Himmel, nach dem Sonnenuntergang, loderte ein helles Lagerfeuer auf, man grillte Würstchen, Folienkartoffeln lagen in der heißen Asche und es gab auch frischen Mais, sowie Tomaten und knackige Äpfel. Alles war vorhanden, wonach das Herz begehrt und wofür man dankbar sein sollte...

Mit Anfang November wurde es bitterkalt in dem Hain des Sonnenfriedens, die letzten Blätter waren schon lange von den

Bäumen gefallen und anstelle des hellen Sonnenscheins gab es nunmehr morgendliche Nebelfelder, Nieselregen und heftige Niederfälle.

Das Jahr neigte sich langsam dem Ende zu, das Leben im Wald wurde um einiges ruhiger. Die Erntezeit war vorüber, und die neue Saat würde erst wieder im kommenden Frühling ausgeworfen werden.

Man bereitete sich nun auf den Dezember vor und besonders die Kleinen Waldbewohner freuten sich schon eifrig auf den Heiligen Nikolaus, dieser war der liebe Vorbote des Christkinds, und kehrte alljährlich am sechsten des Wintermonats ins Land.

In der Nacht zum ersten Dezember fiel der erste Schnee, Neuschnee – wie ihn die Bewohner nannten. Es schneite die ganze Nacht durch, am Morgen lagen etwa zwanzig Zentimeter des Wintergeschenks und die Wipfel, sowie Äste der Bäume trugen dicke Schneehauben. Auch die Tannenbäume standen im weißen Kleid, hin und wieder guckte ein grüner Tannenzweig aus dem Schnee heraus. Die Sonne ging nur mehr sehr matt über dem Wald auf, und hatte auch nicht mehr sehr viel Kraft in ihren Strahlen, die Luft roch herrlich winterlich – war aber zum Schneiden kalt. Für die Kinder des Waldes war diese Jahreszeit ebenfalls ein Wonnemonat, sie hatten nur vormittags Schule und konnten den Rest des Tages im frischen Schnee herumtollen...

Es war also immer wieder aufs Neue ein wunderbares Leben im Hain des Sonnenfriedens, bis an jenem Dezember, wo Vater Bär, das Oberhaupt der Familie Bär seinen langjährigen Platz in der Honigfabrik verlor. Sein Chef rief den alten Angestellten am ersten Dezember in sein Büro und teilte ihm die schlimme Nachricht persönlich mit. Und dabei lag ein gewisser Unterton in seiner Stimme.

„Es tut mir leid mein alter Freund“, sprach Herr Zottel, ein schon ergrauter Braunbär mit tiefer brummender Stimme.

„Die Firma muss zu ihren bedauern leider Einsparungen vornehmen. Die Wirtschaftslage, zusammen genommen mit bisher unerklärlichen internen Vorfällen, ist im Augenblick sehr schlecht und es bleibt uns nicht erspart einige Posten zu streichen.“

Darunter fiel zum Leidwesen von Vater Bär, auch seine Arbeitsstelle, er war mit dem heutigen Tag gekündigt und bekam auch nur mehr für eine Woche zusätzlich seinen Lohn. Wie sollte es danach weiter gehen? Das war die erste Frage, die sich Vater Bär nach dieser schlimmen Botschaft stellte. Ja, wie sollte es nur weitergehen? Und welche internen Vorfälle hatte Herr Zottel hier angesprochen?

Vater Bär, ein großer Braunbär, schon einigermaßen ins Alter gekommen, schaute geistesabwesend zu seinem Chef hinüber, der auf der anderen Seite des Schreibtisches saß. Hätte er zuvor, auf Ersuchen seines Chef und Freund nicht Platz genommen, er wäre zweifellos aus den Schuhen gekippt. Herr Zottel blickte aus noch hellen Augen auf seinen Mitarbeiter, er war zwar der Chef der Firma, Personalangelegenheiten unterlagen aber nicht seinem Ressort. Es schmerzte ihn das gerade sein privater Freund nun auf der Kündigungsliste stand. Er hatte alles versucht ihn davor zu bewahren, doch der Personalchef war der Ansicht das privates und firmeninternes strikt getrennt gehört.

« Insbesondere der Verdachtsmomente! », hatte Magister Otter warnend gezüngelt.

„Ich verstehe“, antwortete Vater Bär traurig. Er kannte seinen alten Freund und Arbeitgeber, er wusste, dass er alles menschenmögliche versucht hatte, um ihn zu schützen.

*„Gibt es eine eventuelle Wiederaufnahme?“
Eine vorübergehende Kündigung hatte es schon oft gegeben, die Firma, die im Honig Im- und Export tätig war, sicherte sich so ihre loyalen Mitarbeiter.*

Herr Zottel konnte dies nicht sagen, er hatte lediglich bei Vater Bär die Aufgabe übernommen die schlechte Nachricht zu übermitteln.

„Vielleicht mein Freund, das kann man im Augenblick noch nicht sagen.“ Antwortete Herr Zottel freundlich,

„Ich hoffe schon, dass sich die rare Wirtschaftslage und alle weiteren Bedenken in der nächsten Zeit verflüchtigen werden.“ Vater Bär erhob sich nun sehr schwerfällig von dem Stuhl. In seinem Kopf rast es. Er wusste zur gegenwärtigen Zeit keine interessante Aussage darauf, und es gab im Moment auch nichts mehr weiter dazu zu sagen. Vater Bär stapfte langsam und schon von Sorgen geplagt in die Umkleideräumlichkeiten der Firma und schloss mit zitternder Tatze seinen Schrank auf. Darin befand sich nur seine Privatkleidung und sein Lunchkoffer, für eine weile stand er regungslos vor dem Spind, seine Frau und seine beiden Kinder kamen ihm in den Sinn. Wovon sollte er heuer das Weihnachtsfest für seine Lieben bezahlen? Wie sollte er in Zukunft überhaupt etwas bezahlen? Miete, Strom und Nahrung? Er wusste es nicht und diese Unwissenheit bescherte dem braven Familienvater Kopfschmerzen.

Benommen stieg Vater Bär aus dem Arbeitsoverall, sorgfältig packte er ihn ein und schlüpfte schweigsam in seinen dunklen Anzug. Nun musste er diese böse Neuigkeit seiner Familie beibringen...

Der Morgen des ersten Dezember war für die beiden Kinder von Vater Bär die reinste Augenweide, noch zum Frühstück fiel leicht der Schnee und die liebevollen Eltern entließen die beiden Geschwister noch rasch zum spielen in den ersten Neuschnee. Vater Bär trank nur hastig eine heiße Tasse Kaffee, er las dabei flüchtig die Morgenzeitung und eben jener Artikel über die flauere Wirtschaftslage sprang ihm gleich ins Auge.

„Hoffentlich bleibt unsere Firma von dieser miserablen Konjunktur verschont.“ Hatte Vater Bär noch still bei sich gedacht und verabschiedete sich dann von seiner Gattin, die

hatte indessen das Lunchpaket für ihren Gemahl vorbereitet und Vater Bär nahm es dankend in empfang. Während er zur Arbeit ging, es war ein kurzer Fußmarsch von etwa zwanzig Minuten, quer durch den Winterwald, zog Mutter Bär die beiden Kinder an und geleitete sie im Anschluss bis zum Schulzentrum. Professor Dachs, ein schneidiger Bursche und mit seinen drei weißen Streifen im Gesicht durchaus gelehrt aussehend, nahm sich der Kinder, Sohn Brumm und Töchterchen Brummi, erfreut an und führte sie in das Klassenzimmer. Er wusste wie er seine Schüler, immer wieder aufs Neue zum lernen begeistern konnte und so hatte er für den heutigen Morgen bereits ein spezielles Projekt erdacht... Vor dem Fenster standen dicke Eisblumen, im Kamin brannte ein lustiges Feuer und verbreitete wohlige Wärme im Raum. „Heute wollen wir uns erste Gedanken über das kommende Weihnachtsfest machen“, hörte Mutter Bär noch die ansetzenden, freundlichen Worte von Professor Dachs, dann wandte sie sich lächelnd um, und schritt gemächlich den zugeschnitten Pfad zurück nach Hause. Brumm und Brummi waren zweieiige Zwillinge, beide zur selben Stunde geboren, mit nur drei Minuten unterschied. Kurz vor dem Haus der Familie Bär, traf Mutter Bär auf Gevatter Fuchs. Der listige Jäger war der Hüter des Hains und versorgte zu allen Jahreszeiten die Notleidenden Tiere des Waldes. Und, er war ein Freund der Familie und hatte nach der Geburt der beiden Kinder ihre Patenschaft angenommen. Dies war nun schon acht Lenze her, die Kleinen lebten wohlbehütet und ihr wuchs gedieh ihrer Natur entsprechend. „Guten Morgen Mutter Bär“, sprach Gevatter Fuchs erfreut, als er ihrer ansichtig wurde. Auch Mutter Bär grüßte freundlich. „Einen schönen Morgen wünsche auch ich Gevatter Fuchs, ich hoffe ihr wohlbefinden ist gut?“ Gevatter Fuchs deutete eine tiefe Verbeugung an, sein grüner Jägerrock war fein säuberlich gebürstet und die goldenen

Knöpfe blank poliert. Die lange Feder am Filzhut, wippte bei jedem Schritt, den Gevatter Fuchs trat hin und her.

„Oh ja“, antwortete Gevatter Fuchs lachend.

„Ich fühle mich ausgesprochen wohl in meiner Haut, es ist aber auch ein herrlicher Morgen heute.“

Dies konnte Mutter Bär nur bestätigen, die Sonne stand schon hoch am Himmel, dieser war, obgleich er dennoch recht blass und verschleiert aussah, wolkenlos und die matte Scheibe der Sonne sandte ihre winterlichen Strahlen zur Erde. Der Schnee funkelte im hellen Licht und die Luft, obwohl sie Kälte mit sich führte, schmeckte frisch und sauber.

„Wollen sie uns nicht am Sankt Nikolaus Tag die Ehre ihres Besuchs machen?“ fragte Mutter Bär beiläufig, Gevatter Fuchs nahm diese Einladung dankend an, er offerierte wieder seine höfliche Huldigung.

„Sehr gerne Mutter Bär“, sprach er.

„Es wäre „Mir“ eine Ehre“, betonte Gevatter Fuchs,

„nun muss ich mich aber sputen. Der Tag ist zwar noch lang, aber ich habe noch viele, viele Futterstellen zu füllen.“

Gevatter Fuchs verabschiedete sich freundlich von Mutter Bär und eilte in den Winterwald davon. Seine Gefühle waren gespalten, einerseits hatte er soeben sein Kommen zugesagt, andererseits sprach die gegenwärtige Sachlage eine komplett andere Sprache. Wie sollte er sich nun Verhalten?

*Veröffentliche-, Gemeinschafts- & im neuen
Jahr geplante Bücher von Werner Alexander
(vormals Werner Gschwandtner *)*

*2004, * Wunder der Weihnacht*

*2005, * Zerstörer der Erde, RC1*

2006 / 2008, RC2, Dunkler Schatten*

*2006, * Und ich glaube*

*2007, * Frohe Weihnacht immerzu*

2008, RC3, Tempus Iter

2009, Wunderschöne Weihnachtszeit

*Geplant für 2010, Bedröhung Finsternis,
Kerrons Odyssee & Tatort Wien*

*Gemeinschaftsbücher der Autoren, veröffentlicht
über den mb Verlag*

*2005, * Das Weihnachtsbuch*

*2006, * Randvoll*

*2007, * Farbenfroh & Uffertlos*

2008, * *Mach mal Pause...*
2009, * *Himmelsstürmer 2009 & Träumen*
unterm Weihnachtsbaum

Gemeinschaftsveröffentlichung des mb Verlags:
*Geplant für 2010, * Gedichte, Gedichte &*
Kalender 2010

Unikatwerke von Werner Alexander

2008, *Dir zu Ehren*
2009, *Sonne Mond & Sternenkinder*

*« Schreiben ist für mich der Spiegel meiner Seele.
Beim Schreiben kann ich meine Gedanken und
Ideen, meiner umfangreichen Kreativität absolut
freien Lauf lassen.*

*Schreiben tu ich seit meiner Schulzeit, denn bereits
in diesen Jahren habe ich erkannt, das ich es*

verstand, wie kein anderer in meiner Klasse, mit dem Wort zu jonglieren.

Dennoch, weit vor dem Schreiben stehen für mich meine Kinder, meine Sonne und ihre süßen Strahlen. Erst nach diesen Menschen, die mir im Leben mehr bedeuten, als alles andere, erst danach kommt für mich das Schreiben, welches dennoch meine Person auszeichnen soll. Das zumindest, strebe ich mit meinen Werken an, doch ob ich das erreiche, das überlasse ich der Kritik meiner Leser. »

*Werner Alexander
www.WernerAlexander.Info*

« Jegliche Kritik, gleichermaßen Positiv wie Negativ, ist die Würze aller Literatur. »